



Auf Streifzug durch das Bundeshaus

Wie funktioniert der Parlamentsbetrieb während einer Session? Eine Gruppe von ZiG-Reportern erhielt die Gelegenheit, das Bundeshaus zu besuchen und dies herauszufinden. Nationalrätin Christine Bulliard begleitete die Jungjournalisten auf ihrer Tour.

Maureen Carrel, Laura Menth, Roswitha Schreier, Céline Bart und Camille Hess (Text) und Samuel Niederberger (Fotos)

BERN «Entschuldigen Sie mich, ich muss kurz an die Abstimmung», sagt Christine Bulliard-Marbach und verschwindet. Mehrere Male während des Treffens mit den ZiG-Reportern mahnt das Handy die Nationalrätin an ihre Fraktionspflichten. Schliesslich ist die Sommersession in vollem Gange. In den Gängen des altherwürdigen Gebäudes herrscht geschäftiges Treiben. Nationalrat und Ständerat führen wichtige Diskussionen und treffen Entscheidungen für die Zukunft der Schweiz.

Das Parlamentsgebäude ist ein sehr belebter Ort. Politiker hetzen von einem Ort zum anderen. Das alte Gebäude scheint mit seiner statischen Ruhe der Hektik der Politiker Gegensteuer geben zu wollen. Alles ist prunkvoll. Die Architektur ist sehr detailreich, sie erinnert an ein altes Schloss. Überall sind opulente Kronleuchter aufgehängt.

Laute Debatten und Geflüster

Weniger feierlich verlaufen die Debatten im Nationalratsaal: Hitzig wird in allen drei Landessprachen über den Status der vorübergehend aufgenommenen Asylbewerber debattiert. Die ZiG-Reporter beobachten das Geschehen von der Besuchergalerie aus. Stets sind Geflüster und Schritte zu hören. Während die Fraktionschefs am Rednerpult ihre Positionen vertreten, lesen die Nationalräte seelenruhig die Zeitung, arbeiten am Computer oder besprechen sich mit anderen Politikern. Dies sei aber, versichert Christine Bulliard den ZiG-Reportern, ganz normal: Die eigentliche Parlamentsarbeit werde nämlich in den Kommissionen gemacht, so dass die Meinungen bei der Debatte in der grossen Kammer bereits feststünden.

Bei Ständeräten ist es stiller

Ähnlich belebt ist auch die Stimmung in der Wandelhalle: Journalisten, Lobbyisten und persönliche Mitarbeiter der Politiker drängen sich um die nationale Politprominenz wie Motten um das Licht. Während der Nationalratsaal einem Bienenhaus gleicht, ist es im Ständeratsaal fast schon andächtig still. Das Tagesgeschäft ist bereits erledigt und die letzten Ratsmitglieder arbeiten still an ihren Plätzen. «Im Allgemeinen ist der Ständerat eher der ruhigere Rat, der seine Diskussionen schneller zu Ende bringt», erklärt Christine Bulliard-Marbach.

Zum Schluss gibt die Nationalrätin den Jugendlichen noch einen guten Rat fürs Leben mit auf den Weg: «Man soll immer sich selbst bleiben, seine Meinung vertreten und einfach natürlich sein. Dann kommt man am besten an und hat im Leben am meisten Erfolg», sagt sie und verabschiedet die jungen Journalisten.



Im Nationalratsaal hörten die ZiG-Reporter aufmerksam zu; von den Parlamentariern kann man das nicht immer behaupten.



Die Architektur des Bundeshauses lud zum Staunen ein.



Die jungen Journalisten bereiten eifrig ihr Interview vor.

Jugend und Politik

Spezielle Angebote sollen Junge für Politik begeistern

⊕ Eine Demokratie wie die in der Schweiz funktioniert nur, wenn auch immer wieder junge Leute nachrücken. Doch genau dieser Teil der Gesellschaft droht sich immer weniger für Politik zu interessieren. Um Gegensteuer zu geben, werden von verschiedenen Seiten immer wieder politische Veranstaltungen für diese Zielgruppe veranstaltet. Mittlerweile gibt es auch zahlreiche Jungparteien und junge Listen. Nebst den klassischen Wahlen machen diese Parteien auch bei den Wahlen für die Jugendparlamente mit.

Um auch neue Personen für die Politik zu begeistern, wird jedes Jahr für zahlreiche Schülerinnen und Schüler das Projekt «Schulen nach Bern» organisiert. Bei diesem Planspiel sollen die Teilnehmer die politischen Grundkonzepte kennenlernen und wenden diese auch an.

Im Sensebezirk ist es dank dem Verein «Jugend und Politik Sense» allen Jugendlichen im OS-Alter möglich, selbst zu aktuellen Themen abzustimmen. So soll das Interesse der Jugendlichen an Politik gefördert und ihre Meinung besser widergespiegelt werden. *Sven Krattinger*



Interview-Notizen.



Christine Bulliard-Marbach.



Das Bundeshaus. Bild Keystone/a

Interview

«Wir sind von Politik umgeben»

⊕ Die Freiburger CVP-Politikerin Christine Bulliard-Marbach ist seit 2011 Nationalrätin. Die Ueberstorferin ist dort Vize-Präsidentin der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur. Im Rahmen des ZiG-Bundeshausbesuchs hatte eine Gruppe der jungen Journalisten die Gelegenheit, mit ihr ein Interview zu führen.

Christine Bulliard, denken Sie, dass die Jugendlichen in der Schule mehr über Staatspolitik lernen sollten?

Ja, ich bin zu 100 Prozent davon überzeugt, dass die Schule die Jugendlichen mehr über das politische Geschehen informieren sollte. Wir sind von Politik umgeben, und fast jeder macht in einer Weise Politik. Das Ziel der Politik ist es nicht, jemandem seine Meinung aufzuzwingen, sondern, mit sei-

ner Vorstellung zu überzeugen und auch immer die Sichtweise der anderen zu respektieren. Ein Problem ist, dass die Jungen viele politische Begriffe nicht kennen. Das sollte geändert werden.

Was halten Sie vom Stimmlalter 16?

Grundsätzlich finde ich, je früher sich Jugendliche für Politik interessieren, desto besser. Ob aber mit dem Stimmlalter 16 die tiefe Wahlbeteiligung der Jugendlichen verbessert werden kann, bezweifle ich. Heute ist es so, dass Schweizer Bürger diese Rechte mit 18 Jahren erhalten. Ich bin der Ansicht, dass die Bürgerrechte ein Ganzes sind. Wer die AHV-Beiträge und Steuern bezahlt, darf auch wählen und stimmen. Ich sehe nicht, warum wir beim Wahl- und Stimmrecht eine Ausnahme machen sollten.

Haben Sie sich in ihren Jugendjahren schon für Politik interessiert?

Ich denke nicht, dass ich anders war als die heutige Jugend. Natürlich waren die Informationsquellen anders. Um zu Informationen zu kommen, mussten wir früher Zeitungen lesen oder in Lexika nachschlagen. Ich habe mich besonders dafür interessiert, was eine Gesellschaft braucht, damit sie funktioniert. Früher war ich Angehörige einer kleinen politisch interessierten Gruppe. Wir haben über aktuelle Themen debattiert. Mein Vater war im Grossrat, weshalb Politik nicht weit entfernt war. Ich sage immer: Politik ist, sich zu interessieren für das Geschehen und auch mit anderen zusammen nach Lösungen zu suchen. *Jana Riedo, Chiara Seilaz, Sven Krattinger und Harrison Wildhaber*



Sie lesen eine Sonderseite mit Artikeln von Freiburger Gymnasiasten, die für die «Freiburger Nachrichten» als Reporter im Einsatz standen. Im Rahmen des Projekts Zeitung im Gymnasium schreiben rund 170 Schülerinnen und Schüler Zeitungartikel. Das Projekt ist eine Zusammenarbeit der FN mit vier Wirtschaftspartnern und dem deutschen Bildungsinstitut Izop.

Heute:
Besuch im Bundeshaus: Die ZiG-Reporter aus dem Kollegium Gambach haben sich von der Freiburger Nationalrätin Christine Bulliard-Marbach das Bundeshaus in Bern zeigen lassen. *lr*

Sponsoren

Mit grosszügiger Unterstützung von:

